



// Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

Oberhausen - Seniorenbüro in den „Lebensräumen für Jung und Alt“

*Abschlussbericht zum Modellprojekt
Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte*

München, 1. Juli 2011

**Modellprogramm Innovative Altenhilfekonzepte
des Bayerischen Staatsministeriums
für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen**

**Abschlussbericht zum Modellprojekt in Oberhausen:
Seniorenbüro in den „Lebensräumen für Jung und Alt“**

München, 1. Juli 2011

Bearbeitung:
Sabine Wenng
Beatrix Ehrensperger

Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung
Spiegelstr. 4
81241 München
www.afa-sozialplanung.de



Inhalt

1. Ausgangssituation des Projektes	3
2. Projektidee und innovativer Ansatz	4
3. Projektverlauf	5
4. Projektevaluation	14
4.1 Evaluationsziele	14
4.2 Ergebnisse der Evaluation	14
4.3 Nachhaltigkeit	19
5. Methoden der wissenschaftlichen Begleitung	19
5.1 Beratung	19
5.2 Evaluation	20
5.3 Öffentlichkeitsarbeit	20
6. Fazit: Erfahrungen, Übertragbarkeit und Gesamteinschätzung	21
Anhang	

1. Ausgangssituation des Projektes

Träger des Modellprojekts ist die Gemeinde Oberhausen im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen. Ansprechpartnerin ist Frau Forster-Hüttlinger (Dritte Bürgermeisterin und Leiterin des Seniorenbüros). Die Projektförderung begann am 1. Juni 2008 und endete zum 31. Mai 2011 (nachdem die ursprüngliche Laufzeit bis zum 31. Mai 2010 um ein Jahr verlängert worden war).

Die Gemeinde Oberhausen hat insgesamt 2.624 Einwohner (Stand 31. Dezember 2009). Der Anteil der älteren Bevölkerung ab 65 Jahren liegt in der Gemeinde mit 397 Personen bei 15 Prozent.¹ Das Gebiet der Gemeinde besteht aus mehreren Ortschaften verschiedener Größe, u.a. zahlreichen kleinen Weilern, die den Ortsteilen Kreut, Oberhausen, Unterhausen und Sinning zugeordnet sind. Zwischen den Ortschaften betragen die Distanzen bis zu drei Kilometer.

Für ältere Menschen in Oberhausen sind als klassische Angebote Seniorentreffen der Kirchengemeinde und Pflegedienste der Arbeiterwohlfahrt, des Krankenpflegeverein und weitere ambulante privater Dienste vorhanden. Der VdK ist mit einem Ortsverein vertreten. Darüber hinaus gibt es eine Betreuungsgruppe für Demenzkranke zur Entlastung der Angehörigen und eine Selbsthilfegruppe für Angehörige von Menschen mit Demenzerkrankung. Eine stationäre Pflegeeinrichtung gibt es in Oberhausen nicht.

Eine Besonderheit in der Ortsentwicklung in Oberhausen ist die „Wifo-Siedlung“, die 1939 entstand und zu einer Bevölkerungsmehrung von 800 Personen führte. Der Homepage der Gemeinde Oberhausen ist zu entnehmen, dass es sich dabei um ein Wohngebiet mit insgesamt 84 Einzel- bzw. Doppelhäusern für Betriebsangehörige der staatlichen Wirtschaftlichen Forschungsgesellschaft in Berlin handelt. Mit einem Netz von Tanklagern sollte die Rohstoffversorgung in Krisenzeiten sichergestellt werden. Auch in der Zeit nach Kriegsende sind in Oberhausen mehrere Baugebiete entstanden.

Diese städtebauliche Situation in Verbindung mit einer Zunahme der älteren Bevölkerung sowie einer abnehmenden Bevölkerungsdichte insgesamt, gaben Anlass zur Befürchtung, dass zentralörtliche Funktionen verloren gehen. Kurz vor Beginn der Projektlaufzeit wurde deshalb die Wohnanlage „Lebensräume für Jung und Alt“ der Stiftung Liebenau mit zwölf Wohnungen und einem Gemeinwesenzentrum in der Ortsmitte von Oberhausen fertiggestellt. Neben älteren Alleinstehenden und Paaren leben dort Alleinerziehende mit Kindern. Für die Bewohner steht eine Gemeinwesenstarbeiterin zur Verfügung, die im Büro der Wohnanlage regelmäßig mehrmals die Woche erreichbar ist.

¹ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: „Statistik kommunal 2010“

2. Projektidee und innovativer Ansatz

Ausgangsüberlegung des Projektes war, eine soziale Infrastruktur zu schaffen, die eine aktive Bürger- und Sozialkultur fördert. Um dies zu erreichen, wurden mehrere Aktivitäten miteinander verknüpft:

Bereits im Jahr 2007 / 2008 wurde, als nach außen sichtbarer Kern der Infrastruktur, im Zentrum von Oberhausen eine Wohnanlage „Lebensräume für Jung und Alt“ errichtet. Diese Wohnanlage wurde mit der Stiftung Liebenau entwickelt und umgesetzt. Die Wohnanlage ist barrierefrei und unterliegt Belegungskriterien, nämlich ein Drittel ältere und / oder hilfebedürftige Bewohnerinnen und Bewohner und ein Drittel jüngere Familien. Soziale Unterstützung wird durch eine Gemeinwesenarbeiterin gewährleistet.

In das Wohngebäude sind ein Gemeinschafts- und ein Büroraum integriert. Von dort aus wird die Gemeinwesenarbeit für Seniorinnen und Senioren in Oberhausen organisiert, d.h. es wurde ein Seniorenbüro aufgebaut, das als neutrale Anlaufstelle der Vermittlung von fachlichen Hilfen dient. Dies umfasst insbesondere auch den Aufbau von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die aus der Bürgerschaft kommen. Der Gemeinschaftsraum steht allen Bürgerinnen und Bürgern in der Gemeinde für gemeinschaftliche Aktivitäten zur Verfügung.

Bereits vorhandene soziale Dienste und Aktivitäten für ältere Menschen werden miteinander vernetzt. Hierzu wurde zu Beginn der Projektlaufzeit ein „Runder Tisch“ einberufen, um auf kommunaler Ebene einen offenen Austausch zwischen den lokalen Akteuren zu befördern.

Der innovative Ansatz des Projektes liegt in der Bereitstellung einer zeitnahen, individuellen und ganzheitlichen Unterstützung der älteren Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde. Dies geschieht unter Einbindung der bereits am Ort vorhandenen Angebote und Dienstleistungen.

Mit Hilfe der Fördermittel soll die Integration der Wohnanlage „Lebensräume für Jung und Alt“ in das soziale Leben im Gemeindegebiet Oberhausens erfolgen und ein ganzheitliches Versorgungs- und Betreuungskonzept für alle Bürgerinnen und Bürger in Oberhausen umgesetzt werden. Das geschieht zum einen durch die räumliche Anbindung des Seniorenbüros an die Wohnanlage wie auch durch die Nutzung weiterer Räume der Wohnanlage als Veranstaltungsort regelmäßiger Angebote für ältere Menschen aus Oberhausen. Zum anderen sind durch die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen der für die Gemeindeseniorenarbeit zuständigen Ansprechpartnerin und der für die Wohnanlage verantwortlichen Gemeinwesenarbeiterin (GWA) Synergieeffekte zu erwarten. Damit wird in der Gemeinde sowohl ein Wohnangebot für Ältere geschaffen als auch ein Dienstleistungsangebot, das Älteren den Verbleib in der häuslichen Umgebung sichern soll.

3. Projektverlauf

Vorbemerkung:

Bei den nachstehenden Ausführungen steht das Seniorenbüro und seine Aktivitäten im Vordergrund, denn die Wohnanlage war nicht Gegenstand der Förderung des StMAS und steht somit auch nicht im zentralen Blickwinkel der Evaluation.

Anlaufstelle für Hilfesuchende und Vermittlung ehrenamtlich Engagierter

Im Juni 2008 wurde das Seniorenbüro in den „Lebensräumen für Jung und Alt“ in Betrieb genommen. Die Leitung des Seniorenbüros übernahm Frau Forster-Hüttlinger (nebenberuflich mit 10 Stunden pro Woche). Sie ist seit 1996 in der kommunalen Seniorenarbeit sehr aktiv, hat den Agenda 21-Prozess in Oberhausen mit initiiert und ist zudem als Dritte Bürgermeisterin tätig. Für die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnanlage wurde als Ansprechpartnerin Frau Böhm (Diplom-Sozialpädagogin, FH) eingesetzt. Sie beriet diese in wohnungsbezogenen und persönlichen Angelegenheiten, organisierte gemeinschaftliche Aktivitäten und vermittelte nachbarschaftliche Hilfen.

Das Seniorenbüro hat regelmäßig drei Mal pro Woche zu verschiedenen Tageszeiten geöffnet. Zu Beginn (Sommer 2008) wurden monatlich rund 30 bis 40 Anfragen nach Informationen und Beratungsgesprächen dokumentiert. Dabei ging es sowohl um das neue Projekt selbst als auch um Fragestellungen rund um das Thema Pflege und hauswirtschaftliche Versorgung, Wohngeld und soziale Betreuung.

Im weiteren Verlauf gingen die monatlichen Kontaktaufnahmen durch Bürgerinnen und Bürger zurück und stabilisierten sich auf etwa 13 Anfragen im Monat. Die hohe Zahl zu Beginn lag auch an einem großen allgemeinen Interesse an der neuen Einrichtung. Die Themen der konkreten Informations- und Hilfenachfragen dagegen blieben die gleichen wie am Anfang. Allerdings nahmen ab der zweiten Jahreshälfte 2009 auch Menschen mit komplexeren sozialen Problemlagen zu den Ansprechpartnerinnen des Seniorenbüros Kontakt auf, denen es vorher schwer gefallen war, ihren Hilfebedarf überhaupt mitzuteilen. Zu diesem Personenkreis gehören pflegende Angehörige, bei ihren Kindern lebende ältere Menschen bzw. Seniorinnen und Senioren mit körperlicher Verwahrlosung oder Vermüllungstendenz.

Um bürgerschaftlich Engagierte zu gewinnen, erfolgte innerhalb der Gemeinde von Anfang an eine intensive Öffentlichkeitsarbeit für das Seniorenbüro, das zusätzlich explizit als „Leitstelle

für Nachbarschaftshilfe“ benannt wurde. Bereits im Juni 2008 meldeten sich die ersten Bürgerinnen und Bürger, die im Rahmen des Modellprojekts ehrenamtlich aktiv werden wollten. Im Oktober 2008 wurde der erste Runde Tisch für (potentielle) Helferinnen und Helfer mit 34 interessierten Bürgerinnen und Bürgern veranstaltet. Im Sommer 2009 konnte ein Stamm von 35 ehrenamtlich Engagierten aufgebaut werden. Dieser Personenkreis ist seitdem nahezu konstant geblieben; lediglich vier Personen sind aufgrund der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit ausgeschieden, zwei sind neu hinzugekommen.

Die Helferinnen und Helfer sind zu 80 Prozent Frauen, darunter vor allem etwa 45- bis 60-jährige Hausfrauen sowie eine in Teilzeit beschäftigte Lehrerin und zwei im Schichtdienst arbeitende Krankenschwestern. Die männlichen Helfer sind im Alter von 50 bis 60 Jahren und alle in Vollzeit berufstätig. Im Unterschied zu den Helferinnen leisten die Helfer vor allem am Wochenende handwerkliche Dienste. Die Helferinnen übernehmen vorwiegend Hausbesuche, Begleitungen zum Arzt, Besorgungen sowie Kinderbetreuung und das auch wochentags.

Bereits im Oktober 2008 wurde der Aufbau einer Datenbank begonnen. Diese Datenbank enthält alle verfügbaren Hilfeangebote und die Daten aller ehrenamtlich Helfenden sowie die der Hilfesuchenden. Die Datenbank ist so programmiert, dass die verschiedenen Sparten miteinander verknüpft und bei der Einsatzkoordinierung Präferenzen und Auslastung einzelner Helferinnen und Helfer berücksichtigt werden können. Der Aufbau dauerte bis zu Beginn des Jahres 2009. Im Januar 2009 konnten bereits erste Vermittlungen mit Hilfe der Datenbank erfolgen. Im Verlauf der Projektstätigkeit wird die Datenbank immer wieder an die realen Erfordernisse angeglichen. Der Aufbau und die laufende Optimierung ist durch das Engagement eines Bürgers mit einschlägigen EDV-Kompetenzen möglich.

Für die Vermittlung der Ehrenamtlichen an Hilfesuchende war einige Anlaufzeit nötig: So standen im Juni 2009 noch 16 Hilfesuchenden 35 Ehrenamtlichen gegenüber. Die ersten Einsätze umfassten v.a. Kinderbetreuung, Fahrdienste, Hilfen im Haus und Garten sowie Besorgungen und Begleitung.

Anlässlich des zweiten Runden Tisches für Helferinnen und Helfer im Juni 2009 wurden mögliche Hemmschwellen für ältere Menschen und deren Angehörigen erörtert und überlegt, wie man diese überwinden könnte. Die Leiterin des Seniorenbüros und die Gemeinwesenarbeiterin der Wohnanlage entwickelten zusammen mit den Ehrenamtlichen eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Diese beinhaltete die Erstellung eines Plakats mit einem Gruppenfoto der Helferinnen und Helfer mit typischen Hilfsgegenständen wie Bohrmaschine oder Einkaufskorb unter dem Motto „Helfen ist Ehrensache: Wenn Sie uns brauchen wir helfen Ihnen gerne“ (siehe Anlage).

Die Koordinierung eines gemeinsamen Fototermins der Helferinnen und Helfer beanspruchte mehrere Wochen. Das daraufhin erstellte Plakat wurde im Herbst 2009 an verschiedenen Stellen in der Gemeinde ausgehängt oder ausgelegt. Die Aushänge wurden gepflegt, d.h. beschädigte Plakate werden von Zeit zu Zeit ersetzt. Darüber hinaus wurden entsprechenden Handzettel in eine Ausgabe des Gemeindeblatts eingelegt. Weiterhin erfolgten regelmäßige Annoncen im Gemeindeblatt.

Außerdem wurde mit den Helferinnen und Helfer ein persönliches Ansprechen der eigenen Nachbarinnen und Nachbarn vereinbart, um das Helfernetzwerk zunehmend ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Dabei wurden im Kreis der Helferinnen und Helfer potentiell schwierige Situationen durchgesprochen, z.B. Furcht vor dem Verlust von Privatsphäre beim Einschalten einer Helferin oder eines Helfers aus der Nachbarschaft, und gezeigt, wie diese bereits beim Entstehen im Gespräch gemeistert werden können.

Nach Veröffentlichung des Plakats und Verteilung der Handzettel im Oktober 2009 stieg die Anzahl der Hilfeanfragen an: Im September und Oktober 2009 gingen je 5 Anfragen ein, im November 2009 waren es bereits 12 und im Dezember 2010 gab es 11.

Folgende Übersicht zeigt die Anzahl der Anfragen nach Information, Beratung und Helfervermittlung im Seniorenbüro sowie die vermittelten und erfassten Einsätze ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer seit 2009:

Zeit	Anfragen im Seniorenbüro	Einsätze Ehrenamtlicher
2009 ²	100	135
2010	80	250
Jan. bis Mai 2011	27	198

Während die Anzahl der Anfragen an die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Seniorenbüros relativ stabil blieb – die geringe Anzahl zum Jahresbeginn 2011 deutet deshalb nicht auf einen Rückgang hin, da auch in den ersten Monaten des Jahres 2010³ wenig Kontaktierungen durch Hilfesuchende erfolgten, im Verlauf des Jahres dann aber wieder zunahm – sind die Einsätze ehrenamtlich tätiger Helferinnen und Helfer seit Beginn 2011 stark angestiegen.⁴ Das Ausblei-

² Die Anzahl der Anfragen und Vermittlungen im ersten Halbjahr beruht auf einer Schätzung.

³ Von Januar bis März 2010 wurden 12 Beratungen erfasst.

⁴ Anmerkung: Die Datenbasis für die ehrenamtlichen Einsätze stellt eine Datenbank zur Einsatzkoordination dar, in die alle über das Seniorenbüro vermittelten Einsätze erfasst werden.

ben einer Steigerung der Anfragen im Seniorenbüro liegt mit daran, dass sich ältere Menschen in Oberhausen zunehmend direkt an „ihre“ Helferinnen und Helfer wenden, wenn sie Informationen und Rat benötigen.

In der Modellphase wurden an 42 hilfeschende Personen ehrenamtliche Hilfen vermittelt. Da ein Teil der Hilfeempfängerinnen und -empfänger verschiedene Unterstützungsleistungen auch wiederholt in Anspruch nahmen, ist deren Zahl um einiges geringer als die o.g. Anzahl der Helfereinsätze. Die Einsätze umfassen Hausbesuche, Begleitdienste, Fahrdienste, Besorgungen, Gartenarbeit, Beantragung von Sozialleistungen, Behördengänge und Arztbesuche.

Befragung der Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Oberhausen

Um eine fundierte Grundlage für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Angebots zu erhalten sowie eine Einschätzung des Bekanntheitsgrads des Projektes vornehmen zu können, wurde von März bis Mai 2011 eine persönliche und wahlweise schriftliche Bürgerbefragung bei älteren Menschen ab 70 Jahren mit ehrenamtlichen Interviewerinnen und Interviewern durchgeführt. Mit Hilfe eines Fragebogens wurden die Bedarfe in den Themenfeldern „Wohnen“, „Angebote und Freizeitgestaltung“ sowie „Gesundheit und Unterstützung“ erfasst. Der Fragebogen wurde von insgesamt 219 Personen ausgefüllt.

Die Auswertung der Befragung erfolgte durch die AfA, die ausführlichen Tabellen sind dem Bericht angehängt. Zusammengefasst wurden folgende Ergebnisse ersichtlich:

Themenfeld „Wohnen in Oberhausen“

- Fast alle (97,7%) der befragten Bürgerinnen und Bürger wohnen gerne in der Gemeinde Oberhausen, dies spiegelt auch die Wohndauer der Befragten in der Gemeinde wieder: Über 78 Prozent wohnen schon länger als 40 Jahre in der Gemeinde, knapp ein Drittel von ihnen schon seit Geburt;
- die meisten Befragten wohnen mit ihrer (Ehe-)Partnerin bzw. ihrem (Ehe-)Partner zusammen (52,6), knapp ein Viertel (23,0%) jedoch lebt allein;
- Schwierigkeiten mit der Wohnung bzw. dem Haus geben ein Viertel der Befragten an (25,1%), dies betrifft vor allem die Pflege des Gartens und die Reinigung des Hauses;
- Falls die Älteren eine andere Wohnform in Erwägung ziehen, wäre die bevorzugte Wohnform eine barrierefreie Wohnung, gefolgt von einer Wohnung in einer betreuten Wohnanlage. Das Wohnen in einem Seniorenheim sowie in einer Gemeinschaft mit Gleichaltrigen oder mit verschiedenen Altersgruppen ist nur für wenige Befragte eine Alternative.

Themenfeld Angebote und Freizeitgestaltung

- Für die befragten Bürgerinnen und Bürger sind folgende Angebote vor Ort wichtig:
 - Ärztliche Versorgung (79% der Befragten),
 - Lebensmittelgeschäfte (76%),
 - Bank / Sparkasse (62%),
 - Gemeindeamt (61%),
 - Müllentsorgung (57%),
 - Apotheke (52%),
 - Kirche (48%);
- knapp die Hälfte (46,9%) der Befragten nutzt seniorenspezifische Freizeitangebote in der Gemeinde, dies sind vor allem Altennachmittage der Kirche;
- die Seniorinnen und Senioren informieren sich über die Tageszeitung (91,1%), dem Gemeindeblatt (89,7%) oder aus dem Radio bzw. aus dem Fernsehen (88,3%);
- 60 Prozent der Befragten kennen das Seniorenbüro, 80 Prozent von diesen sind auch der Meinung, dass eine solche Einrichtung in Oberhausen gebraucht wird.

Themenfeld Gesundheit und Unterstützung

- Das am häufigsten genutzte Hilfsmittel ist die Brille (knapp 90% aller Antworten). Weitere Hilfsmittel sind der Gehstock (18,5%) und der Rollator (15%);
- einige der befragten älteren Menschen benötigen bei Tätigkeiten, wie der Reinigung der Wohnung (26,2%), der Körperpflege (25,6%) oder beim Einkaufen (25,1%), Unterstützung;
- Ansprechpartnerinnen und -partner bei Fragen zum Thema Pflege und Betreuung sind vor allem Familienmitglieder und Freunde (74%), aber auch die Hausärztin bzw. der Hausarzt (55%) gilt als Vertrauensperson, an das Seniorenbüro wenden sich immerhin rund 14 Prozent;
- regelmäßig Hilfe im Haushalt erhalten rund 18 Prozent der Befragten, gelegentlich wird jedem zehnten Befragten geholfen, die Hilfe leisten vor allem Angehörige;
- wenn die Befragten an die Zukunft denken, so machen ihnen zukünftige gesundheitliche Probleme am meisten Sorgen (64%), rund jeder Vierte macht sich darüber jedoch keine Gedanken.

Betreuungsangebot und gesundheitliche Prävention

Ab Mai 2008 konnte der wöchentliche Treff der bereits vorhandenen Demenzgruppe Oberhausen im Gemeinschaftsraum stattfinden. Zu diesem Treffen kommen regelmäßig etwa 11 bis 15 Seniorinnen und Senioren, davon ist etwa die Hälfte von Demenz betroffen, die andere Hälfte sind Hochaltrige ohne Demenz. Die Gruppe wird von der Leiterin des Seniorenbüros geführt, welche eine Demenzhelferausbildung und –fortbildung absolviert hat, sich durch Fachliteratur weiterbildet und die ehrenamtlichen Betreuungskräfte fachlich begleitet. Die Nachmittage setzen durch gezielte Übungen, z.B. spielen, singen und Trainieren der Körperkoordination, auf die Aktivierung der Teilnehmenden und auf die Anregung zu sozialen Kontakten. Die Betreuerinnen und Angehörigen berichten von Verbesserungen der kognitiven Fähigkeiten und der mentalen Verfassung bei den teilnehmenden Demenzbetroffenen.

Im November 2008 wurde mit der ersten Gymnastikgruppe „50+“ ein neues Angebot geschaffen. Dies ist in Form eines Kurssystems konzipiert. Wegen der hohen Nachfrage konnten fortlaufende Kurse stattfinden und es bildeten sich stabile Gruppen. Aufgrund der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit der Teilnehmenden wurde eine Basis- und eine Fortgeschrittenengruppe in Oberhausen eingerichtet. Im April 2009 wurde im Ortsteil Sinnig eine eigene Gruppe eröffnet. Das war möglich, da hierfür am Vormittag ein geeigneter Saal in der Schlosswirtschaft zur Verfügung steht. Die Nachfrage nach diesen Gruppen hat sich seit Beginn verdoppelt: Im November 2008 wurde mit 15 Teilnehmenden begonnen, im Januar 2009 nahmen 26 Personen daran teil und Ende April 2011 waren es 32. Die Alterszusammensetzung ist gemischt, die jüngste Teilnehmerin war zu Beginn der Kurse 42 Jahre alt, die älteste 93 Jahre. Während anfangs ein bis zwei Männer an den Kursen teilnahmen, waren es nach kurzer Zeit ausschließlich Frauen.

Der Gymnastikkurs hat über den Aspekt der Gesundheitsprophylaxe hinaus erfolgreich zu sozialer Integration und Aktivierung Älterer beigetragen. In den Gruppen entstanden gute Kontakte zwischen den Teilnehmerinnen. Aus der Gymnastik-Gruppe im Ortsteil Sinnig wurde in Eigeninitiative der „Treffpunkt Schlosswirtschaft“ gegründet, bei dem die Frauen sich unterhalten, spielen, Handarbeiten ausführen etc.

Im Herbst 2010 wurde auf Anregung einer jungen Mutter in der Wohnanlage eine Krabbelgruppe für Kinder im Alter von neun Monaten bis max. 1,5 Jahren eingerichtet. Hieran nehmen rund 10 Mütter mit ihren Kindern teil, die Gruppe wird von einer engagierten Bürgerin mit sozialpädagogischer Ausbildung geleitet. Auch die Bewohner und Bewohnerinnen der Lebensräume nehmen teilweise an den Gruppentreffen teil und geben ihre Erfahrungen weiter.

Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb der Gemeinde erfolgte mittels Verteilung von Handzetteln an alle Haushalte sowie Auslage der Handzettel an öffentlich stark frequentierten Orten, durch regelmäßige Anzeigen im Gemeindeblatt und durch „Mundpropaganda“. Letztere war aufgrund der persönlichen Verankerung der Leiterin des Seniorenbüros in der Gemeinde, durch das Mitwirken der Ehrenamtlichen und das Engagement des Bürgermeisters maßgeblich daran beteiligt, das Seniorenbüro und sein Angebot bekannt zu machen und ihm Akzeptanz zu verschaffen.

Zwischen dem Bürgermeister, der Leiterin des Seniorenbüros und der Gemeinwesensarbeiterin der „Lebensräume für Jung und Alt“ fanden regelmäßige, meist wöchentliche Projektbesprechungen statt. Hervorzuheben ist die Aktivität des Bürgermeisters, der persönliche Kontakte mit älteren Bürgerinnen und Bürgern – z.B. im Rahmen von Geburtstagsbesuchen – nutzte, um für das Angebot zu werben.

Erwähnenswert ist auch, dass das Logo und Motto für die Gemeinde Oberhausen von einer Kunstgruppe der Agenda 21 erstellt wurde. Bei der Entwicklung des Flyers wurden zwei Angebote verknüpft: Seniorenbüro und Leitstelle für Nachbarschaftshilfe. Dies dokumentiert zwei wichtige Säulen des Projekts, nämlich die Anlaufstelle für ältere Menschen einerseits und die Nachbarschaftshilfe andererseits.

Es wurde Kontakt zu lokalen und regionalen Akteuren aufgenommen, wie dem Altenhilfefachberater des Landkreises Neuburg-Schrobenhausen und den Verantwortlichen der kirchlichen Seniorenbetreuung in Oberhausen, Sinning und Unterhausen sowie Vertreterinnen und Vertretern des VdK. Der katholische Pfarrer unterstützte im Rahmen seiner Seelsorgetätigkeit das Seniorenbüro beim Zugang zu älteren Menschen mit Hilfebedarf.

Bereits im Juli 2008 wurden die lokalen Akteure zu einem ersten Runden Tisch zum Thema „Seniorinnen und Senioren“ eingeladen, zwei Drittel der Eingeladenen haben zugesagt. Dadurch konnte ein erster Erfahrungsaustausch und auch die Angebote des Seniorenbüros bekannt gemacht werden. Im Juli 2009 fand ein weiterer Runder Tisch mit örtlichen Akteuren statt. Daran nahmen 21 Personen aus der Kommunalpolitik, der Sozialarbeit und dem Pfarrgemeinderat teil.

Weiterhin fanden Informationsgespräche mit Repräsentantinnen und Repräsentanten politischer Parteien, Abgeordneten sowie Redakteurinnen und Redakteuren der regionalen Presse statt. Besonders hervorzuheben ist der Besuch der bayerischen Sozialministerin Frau Haderthauer im Juni 2009.

Die zunehmende Erfahrung der Projektverantwortlichen konnte auch in das Seniorenpolitische Gesamtkonzept des Landkreises einfließen, das während der Zeit der Projektförderung entstand. So nahm das Seniorenbüro im Juni 2010 an einem entsprechenden Fachtag teil. Der Bürgermeister und die Projektvertreterinnen stellten zudem bei verschiedenen Fachveranstaltungen zur Senioren- und Kommunalpolitik den Projektansatz und ihre Arbeit vor. Aufgrund der Vielzahl dieser Veranstaltungen sollen hier exemplarisch lediglich die Seminare der Schule für Dorf- und Landentwicklung (SDL) in Thierhaupten genannt werden, zu denen das Projekt in den Jahren 2009 bis 2011 mehrmals eingeladen wurde. Im Juli 2010 fand in Oberhausen selbst ein SDL-Seminar statt.

Bei den verschiedenen Veranstaltungen, insbesondere bei den Seminaren der SDL Thierhaupten, wurde bei Vertreterinnen und Vertretern anderer Gemeinden ein derart großes Interesse geweckt, das daraus zahlreiche Besuche von Abgesandten verschiedener bayerischer Gemeinden (Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Gemeinderäte, engagierte Bürgerinnen und Bürger) resultierten.

Insgesamt wurden folgende Besuche aus anderen Kommunen dokumentiert:

- Juni 2008: Gemeinde Buch am Erlbach, Landkreis Landshut, Niederbayern
- Juni 2009: Markt Rennertshofen, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, Oberbayern
- Oktober 2009: Markt Ammerndorf, Landkreis Fürth, Mittelfranken
- Februar 2010: Markt Wittislingen, Landkreis Dillingen an der Donau, Schwaben
- Juni 2010: Gemeinde Langenfeld, Landkreis Neustadt an der Aisch – Bad Windsheim, Mittelfranken
- August 2010: Gemeinden Aying und Feldkirchen-Westerham gemeinsam, beide Landkreis München mit der Gemeinde Ringelai, Landkreis Freyung-Grafenau, Niederbayern
- November 2010: Gemeinde Weyarn, Landkreis Miesbach, Oberbayern
- Februar 2011: Gemeinde Buttenwiesen, Landkreis Dillingen an der Donau, Schwaben
- April 2011: Stadt Ingolstadt (eine Stadträtin mit interessierten Bürgern), Oberbayern.

Desweiteren war auch Interesse von Studierenden vorhanden, die Diplomarbeiten zum generationsübergreifenden Wohnen verfassten. Auch Abgesandte eines Bauunternehmens besuchten die Wohnanlage im Juni 2010.

Für die Bürgerinnen und Bürger wurden darüber hinaus Vortragsveranstaltungen organisiert. So fand im Januar 2009 ein Vortrag über Wohnraumanpassung vor 25 Bürgerinnen und Bürgern statt. Im Oktober 2009 hielt eine Caritas-Mitarbeiterin einen Vortrag über Demenz vor 60 Seniorinnen und Senioren sowie Angehörigen Betroffener.

Vor dem Hintergrund der Beteiligung der „Lebensräume für Jung und Alt“ am EU-Modellprogramm „Leader+“ bzw. dem Nachfolgeprogramm „Leader in Eler“ kam es bereits im Februar 2009 zum Kontakt mit Studierenden der Universität Eichstätt. Daraus resultierte ein „Europarcours“ in Oberhausen, welcher am 9. Juli 2009 von Studierenden veranstaltet wurde und Kindergartenkinder und ältere Menschen in der gemeinsamen Beschäftigung mit europäischer Kultur, z.B. in Form von Spielen, Erzählen, Hören und Tänzen, zusammenführte. Am 13. November 2009 besichtigte zudem ein Dozent des Europa-Lehrstuhls mit etwa 30 Studierenden das Seniorenbüro und die „Lebensräume für Jung und Alt“.

Weiterhin hat das Modellprojekt am 24. September 2009 eine Vertreterin der Aktion „Wir Für-einander“ empfangen, mit welcher der Aufbau einer Nachbarschaftshilfe im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen initiiert werden soll. Das Projekt wird federführend von der Caritas geleitet und folgt dem EU-Modellprogramm „Leader in Eler“. Der 2. Workshop dieser Aktion fand am 5. Dezember 2009 in den „Lebensräumen für Jung und Alt“ statt.

Angeregt durch den „Europarcours“ hat die Projektleiterin als weitere generationenverbindende Aktivität zwischen Kindern und älteren Menschen im Dezember 2009 das „Generationenplätzchen backen“ initiiert. 18 Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren und elf Erwachsene – darunter fünf Seniorinnen und Senioren sowie einige Mütter der Kinder nahmen daran teil. Der Kontakt zwischen Jung und Alt gestaltete sich unkompliziert und machte allen Beteiligten Freude. Eine der Mütter wurde dadurch zum Engagement für das Projekt angeregt.

Im April und September 2010 wurde von dem Modellprojekt in der Gemeinde jeweils ein „Generationen-Flohmarkt“ veranstaltet. Beide Flohmärkte wurden wesentlich von Ehrenamtlichen gestaltet unter Beteiligung von Kooperationspartnern, wie dem Kindergarten und dem Gartenbauverein. Da man bereits für das erste Mal höhere Besucherzahlen erwartet hatte – es kamen etwa 150 Besucherinnen und Besucher – wurde der zweite Termin nicht mehr an einem Samstagnachmittag abgehalten, sondern an einem Sonntag. Außerdem wurden attraktive Zusatzangebote eingeführt und zwar der Auftritt von Musikern, eine Kunstausstellung und eine Pflanzentauschbörse. Beim zweiten Termin kamen mit etwa 250 Personen auch deutlich mehr Bürgerinnen und Bürger verschiedenen Alters. Die Alterszusammensetzung war bei beiden Veranstaltungen ähnlich: Die Altersgruppe der 20- bis 50-Jährigen war fast zur Hälfte vertreten, gefolgt von einem knappen Drittel Kinder und Jugendlichen und einem guten Viertel über 50-Jähriger.

Im Oktober 2010 hat das Büro der „Lebensräume für Jung und Alt“ die Leihgeschirr-Ausgabe für private Feste übernommen. Dieses Angebot der Gemeinde besteht seit 25 Jahren und wurde, nachdem der bisher verantwortliche Ehrenamtliche nicht mehr zu Verfügung stand, organisatorisch an das Seniorenbüro angebunden. Dadurch sollte Kontakt zu Bürgerinnen und Bürgern entstehen, die bisher noch nicht den Weg in das Seniorenbüro gefunden haben. Im Durchschnitt wird es zweimal monatlich beansprucht, zu bestimmten Jahreszeiten wöchentlich.

4. Projektevaluation

4.1 Evaluationsziele

Auf Grundlage des eingereichten Projektkonzepts hat die AfA in Abstimmung mit dem Projektteam Evaluationsziele formuliert.

Das **übergeordnete Ziel** des Projektes lautet:

„Ältere Bürgerinnen und Bürger sollen möglichst selbständig zu Hause leben können und die nötigen Angebote dafür vor Ort vorfinden und kennen“.

Folgende **Handlungsziele** des Projektes wurden festgelegt:

1. Das Seniorenbüro ist Anlauf- und Beratungsstelle für ältere Bürgerinnen und Bürger in Oberhausen, das diesen in der Regel bekannt ist.
2. Ältere Bürgerinnen und Bürger erhalten Informationen und Beratung, um möglichst lange selbständig zu Hause leben zu können.
3. Es gibt ein reges, bedarfsorientiertes nachbarschaftliches und ehrenamtliches Füreinander von und für ältere, aber auch von und für jüngere Bürgerinnen und Bürger in Oberhausen.
4. Älteren Bürgerinnen und Bürgern steht ein bedarfs- und interessengerechtes Angebot an gemeinschaftlichen und präventiven Aktivitäten von Seiten des Seniorenbüros und der Service-Zentrale zur Verfügung.
5. Vernetzte Akteure der Seniorenarbeit (im weitesten Sinne) können den Älteren in Oberhausen ein besseres Angebot machen.

4.2 Ergebnisse der Evaluation

Nachfolgend geben wir einen Überblick zu den Ergebnissen in Bezug auf die vereinbarten Teilziele.

Teilziel 1: Das Seniorenbüro ist Anlauf- und Beratungsstelle für ältere Bürgerinnen und Bürger in Oberhausen, das diesen in der Regel bekannt ist.

Dieses Ziel wurde erreicht, wie auch die Bürgerbefragung zeigte (Ergebnisse sind im Punkt 3 aufgeführt). Hierfür wurden unterschiedliche Aktivitäten unternommen. Zum einen ist hier die kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zu nennen, also die Entwicklung des Flyers und des Plakats, die regelmäßigen Informationen im Gemeindeblatt, die Vorstellung bei Seniorennachmittagen o.ä. Veranstaltungen sowie sog. Mundpropaganda durch die Ehrenamtlichen. Zum anderen ist dabei das Engagement des Bürgermeisters hervorzuheben, der im direkten Kontakt mit älteren Bürgerinnen und Bürgern immer wieder für das Seniorenbüro warb.

Besonders sinnvoll war die Idee, für den Flyer zwei zentrale Säulen, nämlich Seniorenbüro (als Anlauf- und Vermittlungsstelle) und Nachbarschaftshilfe (ehrenamtliches Engagement) miteinander zu kommunizieren, denn dadurch wurde deutlich, dass neben der Beratung auch konkrete Hilfen vermittelt werden.

Durch die Gymnastikgruppen „50 +“ und das Weitererzählen positiver Erfahrungen von Hilfennehmerinnen und -nehmern ist es zudem gelungen, die Angebote des Seniorenbüros bei vielen Älteren bekannt zu machen. Die generationenübergreifenden Aktivitäten haben viel zum Bekanntheitsgrad in der gesamten Bürgerschaft beigetragen, insbesondere die beiden Generationenflohmärkte mit mehreren Hundert Besucherinnen und Besuchern.

Teilziel 2: Ältere Bürgerinnen und Bürger erhalten Informationen und Beratung, um möglichst lange selbständig zu Hause leben zu können.

Dieses Teilziel umfasst die inhaltliche Komponente der Beratungstätigkeit. Es zeigte sich, dass die Beratungs- und Informationsleistungen sehr differenziert vorgehalten werden müssen. Dabei ist die konkrete Nachfrage nach Hilfeleistungen, wie Fahrdienste, Einkäufe, Arztbesuche, Ausfüllen von Formularen, Haushaltshilfen oder Fahrten zum Wertstoffhof nur ein Aspekt. Beratung von pflegenden Angehörigen zu Entlastungsangeboten oder von älteren Menschen, deren komplexere Problemlage auf der Herstellung von Vertrauen basiert, sind weitere „Bausteine“ in der Beratung.

Neben den Leistungen durch einen festen Helferstamm gelang es auch, durch direktes Ansprechen von Nachbarn der Hilfesuchenden, vorübergehende Hilfen sicherzustellen. Dies wurde vor allem beim Schneeräumen praktiziert, weil nicht ausreichend Helferinnen und Helfer dafür zur

Verfügung standen. So konnte neben der organisierten Nachbarschaftshilfe auch informelle nachbarschaftliche Hilfe organisiert werden.

Es zeigte sich darüber hinaus, dass die Leiterin des Seniorenbüros auch außerhalb der Sprechstunden kontaktiert wird. Neben Kontakten auf der Straße oder beim Einkaufen kam es auch – in begrenzten Rahmen – zu privaten Anrufen bei der Leiterin zu Hause.

Die Wissensvermittlung zum selbständig zu Hause leben im Alter erfolgte nur am Rande durch Vorträge. Im Jahr 2009 wurde ein Vortrag zur Wohnanpassung von 25 Bürgerinnen und Bürger besucht sowie einer zum Thema Demenz von 60 Personen.

Teilziel 3: Es gibt ein reges, bedarfsorientiertes nachbarschaftliches und ehrenamtliches Füreinander von und für ältere, aber auch von und für jüngere Bürgerinnen und Bürger in Oberhausen.

Bereits aufgrund der Öffentlichkeitsarbeit zu Beginn des Projektes im Dezember 2008 wurde die Leiterin von ehrenamtlich Interessierten angesprochen, zum Teil auch außerhalb des Seniorenbüros. Auch in der Gestaltung des Flyers und des Mottos für das Seniorenbüro durch die im Rahmen des Agenda21-Prozesses in Oberhausen entstandene Künstlergruppe A21 kommt das bürgerschaftliche Engagement zum Ausdruck.

Eine weitere Maßnahme zur Aktivierung ehrenamtlich Engagierter war ein „Frühstückstreffen“ im Gemeinschaftsraum im Februar 2009. Für die Organisation und die Umsetzung wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Als weitere gemeinschaftsstiftende Angebote sind die Gymnastikgruppen und der Seniorenkreis zu nennen, die sich regelmäßig treffen. Aus der Gymnastikgruppe in Sinning ging ein regelmäßiges geselliges Treffen in Eigeninitiative hervor. Die Treffen des Seniorenkreises in Verbindung mit der Demenzgruppe können nur aufgrund verlässlicher ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer wöchentlich durchgeführt werden. Es gelang dem Seniorenbüro zudem, direkte Hilfen zwischen Nachbarn anzuregen, vor allem im Winter beim Schneeräumen.

Das Angebotsspektrum des Seniorenbüros wurde mit der Krabbelgruppe für Babys auf andere Altersgruppen und mit der Übernahme des bereits bestehenden Geschirrverleihs auf die Bürgerschaft insgesamt ausgeweitet. Hierdurch wird das Seniorenbüro und die Wohnanlage zunehmend ein sozialer Bestandteil der Gemeinde und dementsprechend in Anspruch genommen. Das zeigt auch der Vortrag eines Ehepaars aus Oberhausen über seine Reiseerlebnisse in Afrika. Das Ehepaar wandte sich an das Projektteam, um in dem Gemeinschaftsraum seinen Vortrag halten zu können. Daraus wurde ein „Afrika-Tag“, den das Ehepaar gemeinsam mit

einem ortsansässigen Afrikaner organisierte und der aufgrund großer Nachfrage – es gab mehr Anmeldungen als Platzkapazität – im Sommer dieses Jahres wiederholt werden soll.

Zum Ende der Modellphase wurde die Idee eines Tagescafés als eine Art „Bürgerraum“ geboren. Anlässlich eines leerstehenden Geschäfts und dem Ziel, zentralörtliche Funktionen zu stärken sowie den positiven Erfahrungen mit zivilgesellschaftlichem Engagement in Oberhausen werden derzeit unter der Mitwirkung einer Ehrenamtlichen Planungen zur Renovierung, Ausstattung und inhaltlichen Gestaltung durchgeführt. Dieses „Kaffee-Haus“ soll ein Aufenthalts- und Begegnungsort für Bürgerinnen und Bürger unterschiedlichen Alters werden, indem man sowohl bereitstehende Zeitungen und Bücher lesen als auch mit anderen kommunizieren kann. Bei der Umsetzung wird auf Bürgerbeteiligung gesetzt.

Zusammenfassend zeigen sich hier drei interessante Entwicklungsrichtungen, die durch das Seniorenbüro erfolgten:

1. Durch das Kursangebot und das geplante „Kaffee-Haus“ wird Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit gegeben, miteinander in Kontakt zu kommen und diese zu pflegen.
2. „Bürgerinnen und Bürger für Bürgerinnen und Bürger“: Hier ist der Vortrag des afrikaerfahrenen Ehepaares zu nennen, aber auch die Krabbelgruppe und die Kunstgruppe A21 zählen dazu. Direktes ehrenamtliches Engagement im Rahmen der Nachbarschaftshilfe ist ebenfalls hierunter zu fassen. Auch der von Ehrenamtlichen initiierte Generationenflohmarkt und das geplante „Kaffee-Haus“ gehören dazu.
3. Die Integration von bestehenden und bewährten Angeboten, um möglichst vielen die Aktivitäten bekannt zu machen. Hier wurde bereits zu Beginn die bestehende Demenzgruppe organisatorisch an das Seniorenbüro angebunden, aber auch der Geschirrverleih für Feste ist zu nennen.

Teilziel 4: Älteren Bürgerinnen und Bürgern steht ein bedarfs- und interessenrechtes Angebot an gemeinschaftlichen und präventiven Aktivitäten von Seiten des Seniorenbüros und der Service-Zentrale zur Verfügung.

Um dieses Teilziel zu realisieren, wurde die Demenzgruppe in die Gemeinschaftsräume integriert (Zielgruppe Hochaltrige) und die Gymnastikgruppen „50 +“ (mit unterschiedlichem Leistungsniveau) ins Leben gerufen. Es hat sich weiterhin in der Ortschaft Sinnig ein regelmäßiger Treff in ungezwungener Atmosphäre entwickelt, womit eine Angebotslücke geschlossen wurde. Mit dem gesamten Angebot werden zwei Zielgruppen älterer Menschen angesprochen: Hochbetagte sowie jüngere, gesundheitspräventiv interessierte Seniorinnen und Senioren.

Teilziel 5: Vernetzte Akteure der Altenhilfe (im weitesten Sinne) können den Älteren in Oberhausen ein besseres Angebot machen.

Hier haben sich in den vergangenen Jahren im Wesentlichen zwei Richtungen gezeigt. Die Vernetzung nach innen und die Vernetzung nach außen.

Die Vernetzung nach innen ist verschiedentlich aufgefächert: In der Anfangsphase wurden zwei Runde Tische für örtliche Akteure aus der Kommunalpolitik und der Seniorenarbeit durchgeführt, und zwar direkt zu Beginn im Juli 2008 sowie nach einem Jahr im Juli 2009.

Ein weiterer Baustein der Vernetzung nach innen sind die Runden Tische für Helferinnen und Helfer, welche seit Oktober 2008 etwa einmal jährlich stattfinden (Juni 2009, März 2010), sowie die regelmäßig durchgeführten Helfergespräche. Diese finden in der Regel vor und nach den Einsätzen statt. Es wird berichtet, ob und ggf. welche Probleme auftauchen. Ähnlich finden auch regelmäßige Treffen mit den Helferinnen und Helfern der Demenzgruppe statt.

Wöchentliche Teamgespräche mit dem Bürgermeister dienen der Abstimmung der Aktivitäten und gewährleisten die „kommunale Rückendeckung“.

Durch diese Vernetzungsansätze ist es gelungen, schwierige Lebens- und Wohnsituationen zu klären. Dies zeigt sich in Gesprächen mit älteren Menschen und Angehörigen, die um Unterstützung bitten. Diese Gespräche gelingen deshalb, weil das Seniorenbüro zunehmend mit der Situation der Betroffenen vertraut wird, die einzelnen Helferinnen und Helfer für die Lebenssituation Älterer sensibilisiert sind und zielgerichtet an die Leiterin des Seniorenbüros weitervermitteln.

Die Vernetzung nach außen umfasst zahlreiche Besuche von anderen Kommunen und sonstigen Interessenten, wie z.B. Universitäten und Studierenden, die Teilnahme an regionalen Arbeitskreisen – auch im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts des Landkreises – und den Austausch mit anderen Projektteilnehmerinnen und -teilnehmern des Modellprogramms „Innovative Altenhilfekonzepte“. Besonders erwähnt sei auch an dieser Stelle der Besuch von Frau Staatsministerin Haderthauer (StMAS) im Juni 2009.

Ausnehmend erfolgreich war die regionale und bayernweite Vernetzung des Projekts durch zahlreiche Vorträge, die der Bürgermeister und die Projektverantwortlichen hielten. Vor allem bei wiederholten Vorträgen für die Schule für Land- und Dorfentwicklung Thierhaupten konnten direkte Kontakte zu anderen Kommunen geknüpft werden, woraus viele Besuchergruppen in Oberhausen resultierten.

4.3 Nachhaltigkeit

Das Seniorenbüro wird auch über die Projektphase hinaus weitergeführt. Das wird dadurch ermöglicht, dass nach der Projektlaufzeit die Leitung des Seniorenbüros mit einer 4-Stunden-Stelle weitergeführt und personell mit der 12-Stunden-Stelle der Gemeinwesensarbeiterin der „Lebensräumen für Jung und Alt“ verknüpft wird. Beides wird von der Gemeinde finanziert. Diese kombinierte Position wird die bisherige Leiterin des Seniorenbüros einnehmen. Sie wird durch eine ehrenamtliche Kraft unterstützt, die zunächst einmal wöchentlich und im Vertretungsfall die Sprechstunden übernimmt.

Da die Anzahl der Anfragen direkt an das Seniorenbüro konstant geblieben ist, wird der Bedarf in dieser Form angemessen befriedigt. Schließlich richten die älteren Bürgerinnen und Bürger bestimmte Anfragen direkt an ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Nicht zuletzt ist Engagement, die Zuverlässigkeit und Kompetenz der mitwirkenden Ehrenamtlichen eine gute Ausgangsbasis für die Nachhaltigkeit der Projektaktivitäten.

5. Methoden der wissenschaftlichen Begleitung

Die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts durch die AfA umfasste Projektberatung, Evaluation sowie Öffentlichkeitsarbeit.

5.1 Beratung

Die Beratung erfolgte in persönlichen und telefonischen Gesprächen und zu einem geringeren Teil auch im E-Mail-Austausch. Grundlage der Beratung war die vierteljährliche Projektdokumentation sowie ein intensiver Telefonkontakt mit in der Regel monatlicher – überwiegend mehrmals monatlicher – Kontaktfrequenz sowie gelegentliche Mitteilungen per E-Mail.

Zum Projektstart wurden durch die AfA auf Basis der eingereichten Konzeption die Projektziele formuliert und mit dem Projektteam im September 2008 abgestimmt. Die AfA beriet das Projektteam bei der Vorbereitung des ersten Runden Tisches mit lokalen Akteuren aus der Kommunalpolitik und der Seniorenarbeit und wirkte bei der Moderation der Veranstaltung mit.

Die AfA hat die Leiterin des Seniorenbüros weiterhin bei folgenden Vorhaben unterstützt:

- Erstellung eines Dokumentationsbogens für Anfragen Hilfesuchender im Seniorenbüro
- Einholung von Informationen beim ZBFS zu vergaberechtlichen Fragen (Druckauftrag)

- Klärung von grundsätzlichen Fragen zu einer möglichen Kooperation mit einem Wohlfahrtsverband
- Durchsicht und Hinweise bei der Erstellung einer Handlungsanweisung für Ehrenamtliche
- Hinweise bei der Klärung zu Fragen der Schweigepflicht Ehrenamtlicher
- Überarbeitung eines Fragebogenentwurfs und Erstellung einer Schulungsvorlage für ehrenamtliche Interviewerinnen und Interviewer für eine Seniorenbefragung

Über die direkte Projektberatung hinaus moderierte die AfA bei jährlich stattfindenden internen Projekttreffen den Austausch zwischen den Modellprojekten. Die Mitarbeiterinnen des Modellprojektes brachten ihre Erfahrungen in alle Treffen ein und knüpften zu einigen Projekten direkte Kontakte. Das 3. Projekttreffen im Sommer 2010 fand im Gemeinschaftsraum der „Lebensräume für Jung und Alt“ statt.

5.2 Evaluation

Die Evaluation des Projekts erfolgte auf Grundlage der Projektdokumentation und dazu geführten Telefongesprächen. Zum Ende der Projektlaufzeit wurde durch das Projekt eine persönliche schriftliche Vollbefragung von Bürgerinnen und Bürger ab 70 Jahren durch vorher geschulte Ehrenamtliche durchgeführt. Die AfA beteiligte sich am Fragebogenentwurf und beriet die Leiterin des Seniorenbüros bei der Vorbereitung der Interviewereinweisung.

5.3 Öffentlichkeitsarbeit

Auf dem Fachtag des Modellprogramms „Innovative Altenhilfekonzepte“ am 26. Oktober 2009 stellte sich das Seniorenbüro in einem Vortrag mit einer Präsentation der Fachöffentlichkeit, bestehend aus Fach- und Führungskräften sozialer Trägerorganisationen und Einrichtungen, Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, Seniorenbeauftragten und sonstigen kommunalen Vertreterinnen und Vertretern, vor. Beim zweiten Fachtag des Modellprogramms im April 2011 brachten sich der Bürgermeister und die beiden Projektverantwortlichen in vier Foren als Expertin bzw. Expertinnen auf dem Podium ein. Bei beiden Fachtagen standen die Projektvertreterinnen und –vertreter an einem Infotisch für Auskünfte und Gespräche zur Verfügung. Dort wurde auch Informationsmaterial zum Projekt verteilt, darunter ein einseitiger „Steckbrief“ mit Fotos zum Projekt, der auch als DIN A 2-Plakat an der Stellwand des Infotisches präsentiert wurde.

Das DIN A2-Plakat wurde weiterhin beim Messestand der Koordinationsstelle „Wohnen zu Hause“ während der ConSozial 2009 und 2010 mit den Plakaten der anderen Projekte gut

sichtbar präsentiert. Bei Gesprächen am Stand haben wir auf die Projektaktivitäten hingewiesen.

Das Projekt wurde von der AfA für Referate zu den jeweils 3. Fachkonferenzen des StMAS "Innovative Projekte in der Seniorenarbeit" der Regierungsbezirke Oberpfalz und Schwaben im Juli bzw. November 2010 eingeladen. Im Januar 2011 wurde das Modellprojekt in einem Vortrag im Rahmen der Caritas-Veranstaltungsreihe „Mythos Alter“ in Rosenheim durch die AfA kurz mittels PowerPoint-Folien vorgestellt.

Auf der Modellprojektseite der AfA-Homepage stehen der „Steckbrief“ als Projektübersicht sowie eine Projektbeschreibung zum Herunterladen zur Verfügung. Weiterhin sind dort folgende Pressebeiträge veröffentlicht:

- ND-Rundschau (23.8.2008): „Wir können doch nicht alle in Heime stecken! – Nachbarschaftshilfe. Das Seniorenbüro in Oberhausen organisiert ehrenamtliche Helfer professionell“
- Publikationsreihe der Schule der Dorf- und Landentwicklung, Thierhaupten (Februar 2010): „Der ländliche Raum hat Potential, doch das Leben dort erfordert Ideen / Generationenübergreifende Solidarität: zwei Beispiele.“
- Gemeinde-Blatt Oberhausen (Dezember 2010): „Lebensräume Jung und Alt sind Vorbild für andere Gemeinden.“

6. Fazit: Erfahrungen, Übertragbarkeit und Gesamteinschätzung

Im Projektverlauf wurden einige **Erfahrungen** gemacht, die im Folgenden zusammengefasst werden:

- Die räumliche Verortung des Seniorenbüros in der Wohnanlage „Lebensräume für Jung und alt“ hat sowohl das Seniorenbüro als auch die Wohnanlage gestärkt und zu einer guten Auslastung der gemeinschaftlich zu nutzenden Räume geführt.
- Während der Aufbau von kommunikativen Angeboten in den Räumen unkompliziert in relativ kurzer Zeit gelungen ist, war der Aufbau der Nachbarschaftshilfe langwieriger. Nicht nur der organisatorische Aufbau stellte eine Herausforderung für die Mitarbeiterinnen dar, sondern auch die Verzahnung von Hilfesuchenden und Hilfeleistenden gestaltete sich zu Beginn wechselnd erfolgreich. Hier hat sicherlich das Engagement des Bürgermeisters mit dazu beigetragen, dass die Hilfen bei den Älteren mittlerweile rege und gerne angenommen werden.

- Letztlich ist der gelungene Aufbau der Nachbarschaftshilfe nicht nur den Angeboten, den Helferinnen und Helfern sowie der „Logistik“ zu verdanken, sondern vielmehr dem Vertrauen, das bei den Betroffenen durch die Mitarbeiterinnen des Seniorenbüros aufgebaut werden konnte.
- Das Engagement der Ehrenamtlichen trägt einerseits dazu bei, dass Einzelnen geholfen wird und ist andererseits „anstiftend“ für Andere. Dies zeigt sich an dem Kursangebot der „Krabbelgruppe“ oder an dem von einem Oberhauser Ehepaar initiierten „Afrika-Tag“. Somit ist die Ausgangsüberlegung, wie sie im Projektantrag formuliert war gelungen: „Die soziale Infrastruktur fördert eine aktive Bürger- und Sozialkultur.“
- Die Vernetzung nach innen und nach außen hat sich in mehrfacher Hinsicht als wertvoll erwiesen: Die innere Vernetzung ist ein Zugangsweg zu Hilfesuchenden, denn durch die Runden Tische mit den Helferinnen und Helfer sowie durch die individuellen Helfergespräche wurden die Probleme Einzelner deutlich. Andererseits wurden die Projektverantwortlichen durch die äußere Vernetzung – Besuche anderer Gemeinden, Einladung als Referent zu Fachtagen, das Interesse einer Universität o.ä. – auch in ihrer Projektarbeit gestärkt.

Für die **Übertragbarkeit** dieses Modellprojekts auf andere Initiativen sind folgende Bedingungen maßgeblich:

- Beharrliches Engagement beim Aufbau der Nachbarschaftshilfe und Kreativität beim Schaffen von Zugangswegen zu den Zielgruppen älterer Menschen mit Unterstützungsbedarf und deren Angehörigen.
- Sensibilität bezüglich familiärer Zusammenhänge in der Beratung und Ausdauer bei der Suche nach individuell passgenauen Hilfemöglichkeiten.
- Vereinbarung klarer Regelungen gemeinsam mit den Helferinnen und Helfer bezüglich evtl. Vergütungen und Spenden durch Ältere sowie der Schweigepflicht. Schriftliche Verpflichtungserklärung durch die Helferinnen und Helfer.
- Regelmäßige Helfergespräche, um auftretende Fragen und Probleme zu klären, und die Kompetenzen der Helferinnen und Helfer zu stärken.
- Systematisches Einbeziehen der Ehrenamtlichen in sie betreffende Entscheidungen, Aufgreifen ihrer Ideen und Unterstützung von weiterführendem Bürgerengagement.
- Organisatorische Integration von bestehenden Angeboten, um Bürgerinnen und Bürger die Einrichtung und ihre Aktivitäten vertraut zu machen.

- Regelmäßige und häufige Teamgespräche unter Einbezug der politischen Gemeinde, z.B. vierzehntägig, bei denen auch individuelle Hilfsmöglichkeiten für ältere Menschen und deren Angehörige entwickelt werden.
- Engagierte und kooperationsfähige Persönlichkeiten im Projekt sowie den Trägerorganisationen.
- Eine bereits bestehende zivilgesellschaftliche Kultur, z.B. in Agenda21-Kommunen.

Gesamteinschätzung des Projektansatzes:

Das Modellprojekt erwies sich insgesamt als sehr erfolgreich. Es gelang, das in der Gemeinde Oberhausen vorhandene und bereits im Agenda21-Prozess entwickelte Potential ehrenamtlichen Engagements und zivilgesellschaftlichen Interesses zu aktivieren und umfassend zu nutzen. Die Selbstverständlichkeit, mit der die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer bei Einschätzungsfragen, sie betreffenden Entscheidungen und bei der Öffentlichkeitsarbeit beteiligt wurden, hat wesentlich zur Akzeptanz des Seniorenbüros und seiner Aktivitäten beigetragen.

Die Projektverantwortlichen erwiesen beim Aufbau der Nachbarschaftshilfe die nötige Ausdauer und das kommunikative Geschick, so dass es schließlich auch gelang, das Vertrauen von den älteren Menschen zu gewinnen, die in sozial schwierigen Verhältnissen lebten und Hemmungen hatten, nach Hilfe zu fragen. Für den Erfolg des Projekts war auch maßgeblich, dass sich die Verantwortlichen auf die individuelle Beratung und Vermittlung von Hilfen sowie auf zwei Gruppenangebote konzentriert haben und eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit leisteten, die verschiedene Ansätze – schriftliches Material, Annoncen, persönliche Ansprache und außergewöhnliche Veranstaltungen – miteinander kombinierte.

Anlage: Plakat mit Gruppenfoto der Helferinnen und Helfer
Fragebogen und Ergebnisse der Bürgerbefragung „70+“ in Oberhausen

HELFEN IST EHRENSACHE



**Wenn Sie uns brauchen...
...wir helfen Ihnen gerne!**

Tel.: 0 84 31 - 6 40 67 19

Seniorenbüro + Leitstelle für Nachbarschaftshilfe



Lebensräume
für Jung und Alt

Am Balgfeld 4
86697 Oberhausen



seniorenbuero@wohnanlage-oberhausen.de

Ergebnisse der Bürgerbefragung „70+“ in der Gemeinde Oberhausen

Von März bis Mai 2011 wurde eine persönliche und wahlweise schriftliche Bürgerbefragung bei älteren Menschen ab 70 Jahren mit ehrenamtlichen Interviewerinnen und Interviewern durchgeführt. Der Fragebogen wurde von insgesamt 219 Personen ausgefüllt.

Wohnen in Oberhausen

Frage 1: Wohnen Sie gerne in der Gemeinde?

Leben gerne in der Gemeinde	Häufigkeit	Prozent
Ja	209	97,7
Nein	5	2,3
Gesamt	214	100,0

Keine Angabe: 5

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Begründungen von 118 der 209 Menschen, die gerne in der Gemeinde Oberhausen leben:

- wegen der schönen Gemeinde und Gegend (31 Nennungen)
- weil sie die Gemeinde Oberhausen als ihre Heimat ansehen und mit Oberhausen ein Heimatgefühl verbinden (25 Nennungen)
- wegen dem guten Miteinander und den netten Mitmenschen (18 Nennungen)
- weil es der Geburtsort ist (18 Nennungen)
- weil Angehörige am Ort wohnen (9 Nennungen)
- weil sich in der Gemeinde das Wohnhaus befindet (6 Nennungen)
- weil sie sich in der Gemeinde wohl fühlen (6 Nennungen)
- wegen dem Landleben und der Nähe zur Gemeinde (4 Nennungen)
- weil Versorgungseinrichtungen vorhanden sind (4 Nennungen)
- wegen der Ruhe (1 Nennung)
- wegen der guten Infrastruktur (1 Nennung)

Begründungen der fünf Befragten, die nicht gerne in der Gemeinde Oberhausen leben:

- weil ich lieber in meiner Heimat geblieben wäre (1 Nennung)
- wegen der fehlenden Einkaufsmöglichkeiten (1 Nennung)
- weil die Lebenshaltungskosten zu hoch sind (1 Nennung)
- wegen der fehlenden öffentlichen Verkehrsmittel (1 Nennung)
- wegen den andauernden Bauarbeiten und der hohen Verschuldung (1 Nennung)

Frage 2: Seit wann wohnen Sie in der Gemeinde?

68 der befragten Personen wohnen seit ihrer Geburt in Oberhausen.

Wohndauer in Oberhausen	Häufigkeit	Prozent
Unter 10 Jahre	10	6,8
10 bis unter 20 Jahre	16	10,9
20 bis unter 30 Jahre	11	7,5
30 bis unter 40 Jahre	10	6,8
40 bis unter 50 Jahre	36	24,5
50 bis unter 60 Jahre	38	25,9
60 bis unter 70 Jahre	20	13,6
70 bis unter 80 Jahre	4	2,7
80 Jahre und länger	2	1,3
Gesamt	147	100,0

Keine Angabe: 4

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 3: Haben Sie schon mal daran gedacht, im Alter vielleicht von Oberhausen wegzuziehen?

Gedanken über Wegzug	Häufigkeit	Prozent
Nein, in jedem Fall wohnen bleiben	172	86,4
Ja, daran gedacht, möchte aber hier bleiben	12	6,0
Ja, wahrscheinlich Wegzug	1	0,5
Ja, aber ich weiß es noch nicht	14	7,0
Gesamt	199	100,0

Keine Angabe: 20

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Wenn Sie an einen Wegzug denken oder ihn schon planen, was sind die Gründe?

- Pflegebedürftigkeit (7 Nennungen)
- Haus in einem anderen Ort (3 Nennungen)
- Gemeindenähe (1 Nennung)
- Rückzug Geburtsort (1 Nennung)
- Umzug zu Angehörigen (1 Nennung)
- fehlende öffentliche Verkehrsmittel (1 Nennung)

Gedanken über Wegzug nach Eigentumsverhältnis:

Gedanken über Wegzug	Mieter		Eigentümer	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Nein, in jedem Fall wohnen bleiben	13	59,1	149	89,8
Ja, daran gedacht, möchte aber hier bleiben	2	9,1	10	6,0
Ja, wahrscheinlich Wegzug	1	4,6	0	
Ja, aber ich weiß es noch nicht genau	6	27,3	7	4,2
Gesamt	22	100,0	166	100,0

Keine Angabe: 31

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Gedanken über Wegzug nach Wohnform:

Gedanken über Wegzug	Wohnung		Einfamilienhaus, Doppelhaushälfte	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Nein, in jedem Fall wohnen bleiben	9	64,3	153	87,9
Ja, daran gedacht, möchte aber hier bleiben	1	7,1	11	6,3
Ja, wahrscheinlich Wegzug	0		1	0,6
Ja, aber ich weiß es noch nicht genau	4	28,6	9	5,2
Gesamt	14	100,0	174	100,0

Keine Angabe: 31

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 4: Wie wohnen Sie zur Zeit?

Wohn- und Besitzverhältnisse	Häufigkeit	Prozent
Eigenes Haus (bzw. Anwesen)	184	84,0
Mietwohnung	13	5,9
Gemietetes Haus	9	4,1
Eigentumswohnung	1	0,5
Sonstiges	12	5,5
Gesamt	219	100,0

Keine Angabe: 0

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

In der Kategorie „Sonstiges“ haben die Befragten folgendes angegeben:

- Wohnrecht (4 Nennungen)
- Bei den Kindern (5 Nennungen)
- Einliegerwohnung (2 Nennungen)
- Generationenwohnen (1 Nennung)

Frage 5: Wohnen Sie allein oder mit anderen zusammen?

Wohnsituation der Befragten	Häufigkeit	Prozent
Wohne alleine	49	23,0
Wohne nur mit (Ehe-)Partner/in	112	52,6
Wohne nur mit Kindern	29	13,6
Wohne nur mit Anderen	4	1,9
Wohne mit (Ehe-)Partner/in und mit Kindern	16	7,5
Wohne mit (Ehe-)Partner/in und Anderen	2	0,9
Wohne mit Kindern und Anderen	1	0,5
Gesamt	213	100,0

Keine Angabe: 6

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Wohnsituation der Befragten nach Geschlecht

Wohnsituation der Befragten	Männlich		Weiblich	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Wohne alleine	9	9,9	38	33,6
Wohne nur mit (Ehe-)Partner/in	68	74,7	42	37,1
Wohne nur mit Kindern	4	4,4	20	17,7
Wohne nur mit Anderen	1	1,1	5	4,4
Wohne mit (Ehe-)Partner/in und Kindern	8	8,8	6	5,3
Wohne mit (Ehe-)Partner/in und Anderen	1	1,1	0	
Wohne mit Kindern und Anderen	0		2	1,8
Gesamt	91	100,0	113	100,0

Keine Angabe: 4

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 6: Wenn Sie an die jetzigen baulichen Verhältnisse in Ihrer Wohnung / Ihrem Haus denken, kommen Sie damit gut zurecht oder bereitet Ihnen etwas Schwierigkeiten? (z.B. Treppen, Bad, Gartenpflege)

Bauliche Verhältnisse	Häufigkeit	Prozent
Ich komme mit allem gut zurecht	161	74,9
Mir bereiten bauliche Verhältnisse in meiner Wohnung / in meinem Haus Mühe	54	25,1
Gesamt	215	100,0

Keine Angabe: 4

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Schwierigkeiten mit baulichen Verhältnissen:

Mühe bereitet mir:	Häufigkeit	Prozent
Gartenpflege	39	72,2
Hausreinigung	25	46,3
Stufen	22	40,7
Badnutzung	9	16,7
Schwellen	6	11,1
Toilettennutzung	3	5,6
Küchennutzung	2	3,7
Anderes	4	7,4
Gesamt	105	

N= 54, Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Als andere Schwierigkeiten nennen die Befragten:

- Winterdienst / Schneeräumen (3 Nennungen)

Schwierigkeiten nach Alter kategorisiert

Altersverteilung der Befragten	Komme mit allem gut zu-recht		Bauliche Verhältnisse berei-ten mir Mühe	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
70 bis unter 75 Jahre	65	43,3	15	28,9
75 bis unter 80 Jahre	40	26,7	11	21,2
80 bis unter 85 Jahre	25	16,7	11	21,2
85 Jahre bis unter 90 Jahre	14	9,3	14	26,2
Über 90 Jahre	6	4,0	1	1,9
Gesamt	150	100,0	52	100,0

Keine Angabe: 15

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 7: Falls für Sie eine andere Wohnform in Frage kommt, wie würden Sie gerne wohnen?

Falls für Sie eine andere Wohnung in Frage kommt, wie würden Sie gerne wohnen?	Sehr gerne		Gerne		Weniger gerne		Andere Wohnform kommt nicht in Frage
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	
barrierefreie Wohnung (n=101)	70	69,3	18	17,8	13	12,9	118
betreutes Wohnen (n=102)	25	24,5	42	41,2	34	33,3	117
Seniorenheim (n=81)	7	8,6	22	27,2	52	64,2	138
Senioren-gemeinschaft (n=65)	5	7,7	13	20,0	47	72,3	154
Generationen-gemischtes Wohnen (n=66)	13	19,7	14	21,2	39	59,1	153

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Als weitere gewünschte Wohnformen nennen die Befragten:

- Zu Hause (3 Nennungen)
- Bei Angehörigen (1 Nennung)
- Noch nicht darüber nachgedacht (1 Nennung)

Angebote und Freizeitgestaltung in Oberhausen

Frage 8: Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Angebote in der Gemeinde? Welche davon nehmen Sie in Anspruch?

Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Angebote?	Sehr wichtig		Wichtig		Weniger wichtig		Nehme ich auch in Anspruch	Keine Angabe
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent		
Ausflüge	17	13,0	42	32,1	72	55,0	41	88
Apotheke	83	51,9	57	35,6	20	12,5	11	59
Arzt	144	78,7	32	17,5	7	3,8	35	36
Bahnhof	42	26,3	48	30,0	70	43,8	28	75
Bank / Sparkasse	147	62,0	40	20,8	5	2,6	64	45
ÖPNV	68	41,5	54	32,9	42	25,6	9	73
Gastronomie	42	24,7	64	37,6	64	37,6	29	67
Gemeindeamt	116	61,1	65	34,2	9	4,7	46	29
Gemeinschaftliche Treffen	49	30,2	71	43,8	42	25,9	42	57
Gymnastik 50+	24	16,9	32	22,5	86	60,6	22	77
Kirche	84	47,5	64	36,2	29	16,4	48	42
Konzert / Theater	36	23,8	56	37,1	59	39,1	44	68
Lebensmittelgeschäfte	144	76,2	38	20,1	7	3,7	59	30
Einkaufshilfe	34	24,5	40	28,8	65	46,8	17	80
Mitfahrgelegenheiten	47	31,3	45	30,0	58	38,7	23	69

Wie wichtig sind Ihnen persönlich folgende Angebote?	Sehr wichtig		Wichtig		Weniger wichtig		Nehme ich auch in Anspruch	Keine Angabe
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent		
Müllentsorgung	107	57,8	60	32,4	18	9,7	42	34
Poststelle	87	46,8	74	39,8	25	13,4	27	33
Spazierwege mit Sitzgelegenheit	82	47,7	66	38,4	24	14,0	32	47
Vereine	47	29,7	58	36,7	53	33,5	24	61

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Weiterhin haben die Befragten folgende Angaben gemacht:

Briefkasten für Apothekenrezepte (2 Nennungen), Winterdienst (2 Nennungen), Sauberhaltung der Fußgängerwege (1 Nennung), Hilfe bei Gartenarbeiten (1 Nennung), Mittagstisch (1 Nennung), mehr Informationen im Gemeindeblatt (1 Nennung), weniger Hunde (1 Nennung), Senioren- und Demenzgruppe (1 Nennung), Metzgerei (1 Nennung), Unternehmungen alleine nicht möglich (1 Nennung)

Frage 9: Nehmen Sie an Angeboten speziell für Senioren teil?

Nutzung	Häufigkeit	Prozent
Ja	97	46,9
Nein	110	53,1
Gesamt	207	100,0

Keine Angabe: 12 Personen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Genutzte Angebote:

Art des Angebots	Häufigkeit	Prozent
Altennachmittage der Kirche	62	65,3
Infoveranstaltungen	46	48,4
Anderes	23	24,2
Gesamt	130	

N= 95, Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Folgende andere Angebote wurden von den Befragten genannt (Mehrfachnennungen):

Demenzgruppe (5 Nennungen), Seniorennachmittag Jung und Alt (4 Nennungen), Altennachmittag AWO (3 Nennungen), Vereinsfeierlichkeiten (4 Nennungen), Seniorengymnastik (3 Nennungen), Bund der Ruhestandsbeamten (1 Nennung), Konzerte (1 Nennung), Liederabende (1 Nennung), Vorträge (1 Nennung), Café in den Lebensräumen (1 Nennung), Versammlungen (1 Nennung)

Frage 10: Wo informieren Sie sich hauptsächlich über Themen, die Sie interessieren?

Informationsquelle	Häufigkeit	Prozent
Tageszeitung	195	91,1
Gemeindeblatt	192	89,7
Radio/TV	189	88,3
Persönliche Kontakte	112	52,3
Kirchengemeinde	105	49,1
Gemeindeverwaltung	70	32,7
Seniorenbüro	9	4,2
Gesamt	872	

N= 214, Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 11: Kennen Sie die Einrichtung „Seniorenbüro“ mit der Leitstelle für Nachbarschaftshilfe?

Bekanntheit des Seniorenbüros	Häufigkeit	Prozent
Ja	124	60,2
Nein	82	39,8
Gesamt	206	100,0

Keine Angabe: 13 Personen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Was halten Sie davon?

Einschätzung	Häufigkeit	Prozent
Ich finde es gut	150	80,2
Es ist in Ordnung	35	18,7
Es ist überflüssig	2	1,1
Gesamt	187	100,0

Keine Angabe: 32 Personen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Gesundheit und Unterstützung in Oberhausen

Frage 12: Welches der folgenden Hilfsmittel nutzen Sie?

Hilfsmittel	Häufigkeit	Prozent
Brille	183	86,7
Gehstock	39	18,5
Rollator	32	15,2
Hörgerät	23	10,9
Rollstuhl	5	2,4
Anderes	6	2,8
Keines	19	9,0
Gesamt	307	

N= 211, Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Folgende andere Hilfsmittel wurden von den Befragten genannt:

Krücken (2 Nennungen), Stomabeutel (1 Nennung), Rückengurt (1 Nennung), Toilettenstuhl (1 Nennung), Krankenbett (1 Nennung)

Frage 13: Wie kommen Sie mit folgenden Tätigkeiten zurecht? Werden Sie dabei unterstützt?

Wie kommen Sie mit folgenden Tätigkeiten zurecht?	Ich komme allein zurecht		Ich werde unterstützt		Ich bräuchte Hilfe		Keine Angabe
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent	
Tägliche Körperpflege	190	91,8	15	7,2	2	1,0	12
Zusätzliche Körperpflege	138	70,8	50	25,6	7	3,6	24
Anziehen	186	93,0	12	6,0	2	1,0	19
Medikamenteneinnahme	180	90,9	16	8,1	2	1,0	21
Kochen	141	77,5	37	20,3	4	2,2	37
Einkaufen	143	73,3	49	25,1	3	1,5	24
Wohnungsreinigung	128	68,5	49	26,2	10	5,3	32
Wäsche waschen	135	73,0	41	22,2	9	4,9	34

Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Folgende sonstige Tätigkeiten wurden von 8 der 209 Befragten genannt:

- Drei befragte Personen werden bei der Gartenarbeit unterstützt, zwei bräuchten Hilfe
- Jeweils eine Person bekommt Hilfe bzw. bräuchte Hilfe bei größeren Arbeiten Haushaltsarbeiten
- Eine Person bräuchte Hilfe bei Fahrten zum Arzt

Frage 14: An wen wenden Sie sich, wenn Sie Fragen zum Thema Älter werden, Pflege oder Betreuung haben?

Ansprechpartner bei Fragen	Häufigkeit	Prozent
Familie und Freunde	158	73,8
Hausarzt	117	54,7
Seniorenbüro	29	13,6
Noch nicht überlegt	24	11,2
Soziale Einrichtungen	18	8,4
Gemeindeverwaltung	7	3,3
Andere	5	2,3
Ich weiß nicht, an wen ich mich wenden kann	0	0,0
Gesamt	358	

N= 214, Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Als soziale Einrichtungen wurden folgende genannt:

- ambulante Pflegedienste (6 Nennungen)
- AWO (2 Nennungen)
- VDK (2 Nennungen)
- Caritas (1 Nennung)
- BRK (1 Nennung)
- Krankenkasse (1 Nennung)

Als Andere wurde folgende genannt:

- Nachbarschaftshilfe (2 Nennungen)
- Vormundschaftsgericht (1 Nennung)

Frage 15: Erhalten Sie derzeit Hilfen im Haushalt?

Erhalten Sie derzeit Haushaltshilfen?	Häufigkeit	Prozent
Ja, regelmäßig	37	18,5
Ja, ab und zu	21	10,5
Nein	142	71,0
Gesamt	200	100,0

Keine Angabe: 19

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 16: Wer hilft Ihnen im Haushalt?

Wer hilft Ihnen im Haushalt?	Häufigkeit	Prozent
Angehörige	47	82,5
Privat organisierte Hilfe	18	31,6
Pflegedienste	6	10,5
Freunde	5	8,8
Ehrenamtliche vom Seniorenbüro	4	7,0
Nachbarn	3	5,3
Sonstige	0	
Gesamt	83	

N= 57, Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 17: Empfinden Sie diese Hilfen als ausreichend?

Unterstützung im Alltag ausreichend?	Häufigkeit	Prozent
Ja	53	91,4
Nein	5	8,6
Gesamt	58	100,0

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Die Befragten wünschen sich mehr Unterstützung:

Vom Seniorenbüro (2 Nennungen), bei der Haus- und Gartenarbeit (2 Nennungen), bei der Pflege der Mutter (1 Nennung) sowie bei Spaziergängen und Unternehmungen (1 Nennung)

Frage 18: Liegt bei Ihnen eine Pflegestufe nach dem Pflegeversicherungsgesetz vor oder haben Sie eine beantragt?

Pflegestufe	Häufigkeit	Prozent
Nein	189	94,0
Ja, liegt vor	11	5,5
Ja, beantragt	1	0,5
Gesamt	201	100,0

Keine Angabe: 18

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

→ Der/die Befragte hat die Pflegestufe 1 beantragt.

Pflegestufe	Häufigkeit	Prozent
1	7	70,0
2	3	30,0
3	0	
Gesamt	10	100,0

Keine Angabe: 1

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 19: Wenn Sie zunehmend Unterstützung benötigen, von wem sollte die Pflege am besten übernommen werden?

zukünftige Unterstützung	Häufigkeit	Prozent
Familienmitglieder	141	65,9
Sozialstation	70	32,7
Alten- oder Pflegeheim	10	4,7
Anderes	3	1,4
Noch keine Überlegungen	37	17,3
Gesamt	261	

N= 214, Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Als andere zukünftige Unterstützer wurden von jeweils einem Befragten folgende genannt:
Seniorenbüro, Nachbarn und Sozialer Dienst im betreuten Wohnen

Frage 20: Wenn Sie an die Zukunft denken, was macht Ihnen am meisten Sorgen?

Zukunftssorgen	Häufigkeit	Prozent
gesundheitliche Probleme	130	64,0
keine Gedanken darüber gemacht	44	21,7
habe keine Sorgen	29	14,3
Angst vor Einsamkeit	16	7,9
finanzielle Dinge	15	7,4
Anderes	8	3,9
Gesamt	242	

N= 203, Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Statistische Daten

Frage 21: Derzeitiger Familienstand

Familienstand	Häufigkeit	Prozent
verheiratet	129	59,7
verwitwet	77	35,6
ledig	9	4,2
geschieden	1	0,5
Gesamt	216	100,0

Keine Angabe: 3

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 22: Haben Sie Kinder?

Kinder	Häufigkeit	Prozent
Ja	199	92,1
Nein	17	7,9
Gesamt	216	100,0

Keine Angabe: 3

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Anzahl der Kinder:

Anzahl der Kinder	Häufigkeit	Prozent
1	47	24,1
2	78	40,0
3	54	27,7
4	9	4,6
5	2	1,0
6	2	1,0
7	2	1,0
8	1	0,5
Gesamt	195	100,0

Keine Angabe: 4

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 23: Wo leben Ihre Kinder oder nahestehenden Verwandten?

Wohnort der Kinder und Verwandten	Häufigkeit	Prozent
ist im gleichen Ort	134	63,8
ist im Landkreis	98	46,7
ist weiter weg	78	37,1
Gesamt	310	

N= 210, Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 24: In welchem Jahr sind Sie geboren?

Altersverteilung der Befragten	Häufigkeit	Prozent
70 bis unter 75 Jahre	81	39,5
75 bis unter 80 Jahre	51	24,9
80 bis unter 85 Jahre	38	18,5
85 bis unter 90 Jahre	31	15,1
90 Jahre und älter	4	2,0
Gesamt	205	100,0

Keine Angabe: 14

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 25: Ihr Geschlecht?

Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
männlich	93	44,1
weiblich	118	55,9
Gesamt	211	100,0

Keine Angabe: 8

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011

Frage 26: Wohnort / Gemeindeteil

Gemeindeteil	Häufigkeit	Prozent
Sinning	65	31,3
Unterhausen	47	22,6
Oberhausen	95	45,7
Kreut	1	0,5
Gesamt	208	100,0

Keine Angabe: 11

Quelle: Seniorenbefragung in der Gemeinde Oberhausen, AfA 2011